

Handbreit vor dem eigenen Schild, aber den wenigen, die vorausschritten und steilere Wege bereiteten, ihres Lohnes kein Tüpfelchen mehr vorenthalten bleiben. Schwerer wird dann das Gewicht ihres Werkes sich erweisen und ihrer stillen Stetigkeit gerechte Würdigung und mehr als das beschieden sein.

Carl Einstein ist ein solcher Organisator, Schrittmacher der Kommenden, eine Stirner-Natur mit Richtmaß und Fernglas. In der standhaft zielentschlossenen Zeitschrift „Die Aktion“ finden sich zuerst Aufsätze von ihm über literarische, politische, psychologische, kunstkritische Probleme, eindringlich intellektuelle Arbeiten, die oft in wenig Zeilen Anregendes, Bereicherndes für lange bargen und das wohl ausgerüstete Gedankenatelier eines Kopfes von elastischer Überlegenheit und geschärfter Sehkraft enthüllten. Skizzen wie „Legende“ (April 1913) oder „Der Abschied“ (Juli 1913) muten wie Vorstudien an, und in dem Essay „Über den Roman“ (1912) war schon ein exaktes Programm aufgestellt: der ganze plauschende Hokuspokus landläufiger Belletristik (philosophischer Schwatz, Anekdotenkram, Lyrisches, Schilderung) ist abzutun; „das Absurde zur Tatsache machen! Kunst ist eine Technik, tatsächliche Bestände und Affekte zu erzeugen.“ Anwendung und Beweis dieser Theorien soll dann der Roman „Bebuquin oder die Dilettanten des Wunders“ sein, (erschienen im Verlage der Wochenschrift „Die Aktion“, Berlin-Wilmersdorf 1912), ein Paradigma, mit dem eine neue Epoche der Epik begonnen werden dürfte. Statt Erzählerei, Reporterlust, Kinonähe

Carl Einstein.

„Wir sind des Dialektikers, des Schauspielers, ja des asketischen Artisten (dieses weißen Lammes) überdrüssig — wir fordern Bücher, welche die Handlungen stärken und organisieren, Bilder, ohne die Hemmungen des verführerischen Kostüms, welche die Gesichte steigern.“

(Politische Anmerkungen. 1912.)

Wichtiger noch als in normalen Zeitläuften ist es jetzt, sich auf das zu besinnen und darüber sich Rechenschaft abzulegen, was an neuen Werten vorhanden ist und der Zukunft wartet, zu sammeln für die helleren Tage, wenn die Wasser sich verlaufen haben und der Berge Spitzen wieder hervorkommen. Dann wird vieles schweigen müssen, was nicht weiter sah, als die

Handbreit vor dem eigenen Schild, aber den wenigen, die vorausschritten und steilere Wege bereiteten, ihres Lohnes kein Tüpfelchen mehr vorenthalten bleiben. Schwerer wird dann das Gewicht ihres Werkes sich erweisen und ihrer stillen Stetigkeit gerechte Würdigung und mehr als das beschieden sein.

Carl Einstein ist ein solcher Organisator, Schrittmacher der Kommenden, eine Stirner-Natur mit Richtmaß und Fernglas. In der standhaft zielentschlossenen Zeitschrift „Die Aktion“ finden sich zuerst Aufsätze von ihm über literarische, politische, psychologische, kunstkritische Probleme, eindringlich intellektuelle Arbeiten, die oft in wenig Zeilen Anregendes, Bereicherndes für lange bargen und das wohl ausgerüstete Gedankenatelier eines Kopfes von elastischer Überlegenheit und geschärfter Sehkraft enthüllten. Skizzen wie „Legende“ (April 1913) oder „Der Abschied“ (Juli 1913) muten wie Vorstudien an, und in dem Essay „Über den Roman“ (1912) war schon ein exaktes Programm aufgestellt: der ganze plauschende Hokuspokus landläufiger Belletristik (philosophischer Schwatz, Anekdotenkram, Lyrisches, Schilderung) ist abzutun; „das Absurde zur Tatsache machen! Kunst ist eine Technik, tatsächliche Bestände und Affekte zu erzeugen.“ Anwendung und Beweis dieser Theorien soll dann der Roman „Bebuquin oder die Dilettanten des Wunders“ sein, (erschienen im Verlage der Wochenschrift „Die Aktion“, Berlin-Wilmersdorf 1912), ein Paradigma, mit dem eine neue Epoche der Epik begonnen werden dürfte. Statt Erzählerei, Reporterlust, Kinonähe

noch der bestgebauten „Geschichten“ alten Stiles soll hier eine Disziplin Figur werden, die voller Entwicklungsmöglichkeiten steckt. Statt des im Grunde nicht mehr sehr variablen Außens wird der tausendfältige, noch unangestastete Schatz des Innens in Angriff genommen von einer Hand, die den diffizilsten Apparat sicher zu bedienen weiß. Kein irgendwie in Personen oder Sachen eingehakter Konflikt spielt sich zwischen den bekannten Kulissen einer stets vorrätigen Körperwelt ab, sondern nicht mehr und nicht weniger als die ganze Tragikomödie des Intellekt-Lebens (die Geographie des Kosmos „Hirn“) wird zum erstenmal als Stoffgebiet epischer Belichtung freigemacht und zur Debatte gestellt. Jetzt geht es um Komplizierteres, als um Zufallshemmungen und Augenblickshindernisse, die ein Arrangement im Husch erledigt — der härtere Kampf des Erkennens ist das Motiv mit allen seinen Ekstasen, Gebeten, Grotesken, Bitternissen, Winkelzügen, Widersprüchen und unstillbaren Sehnsüchten über jede Erfüllung hinaus. („Stofflosigkeit, Stofflosigkeit“, knirschte er vor Wut.“) Neue Höllenwanderungen sind zu bestehen, aber die Purgatorien heißen Logik, Erotik, Ideologie, Romantik, Selbstbetrug, und der Tod ist mehr, als Lösung der Dissonanzen und erhält endlich seine schlichteste Erklärung. Einem so exklusiven Futurismus (im besseren und besten Sinne des Wortes), der heut noch in trostloser Einsamkeit dasteht, bleibt kaum etwas anderes übrig, als sich die Schwermut seines Abseits durch Ironie zu erleichtern, und natürlich verführt schon das Bewußtsein einer exponier-

ten Souveränität dazu, gelegentlich aus seinem Gesetz eine Akrobatik zu machen. „Kein Ding gerät, an dem nicht der Übermut sein Teil hat“, heißt es bei Nietzsche. Man darf ja auch nicht vergessen, daß Einstein sich faktisch erst die seinem Willen entsprechende neue Sprache schaffen mußte, daß er also gezwungen ist, manchmal gleichsam durch ein Kunststück sich selbst zu überbieten. Abgesehen davon und abgesehen von einer gewissen Anämie hat das Buch doch die Konsequenz und das Gleichgewicht seiner erstrebten Struktur, und man wird später hier anknüpfen, und Grundriß seiner neuen Gattung wird diese Bild gewordene Philosophie werden, dieses konzentrierte, unmittelbare Denk-Epos, in dem der Tatbestand bis zur Durchsichtigkeit geläutert und das Schwingen an burlesken Trapezen noch artistisch graziös und beherrscht ist. Es ist ein Aussichtspunkt in die Zeit hinein, wo der Geist wieder mehr vorstellen, wo das Groschenleid der Herzen oder der Hüllen nicht mehr so erschütternd genommen und der Überschlag allgemein sein wird, daß die Erregungen der Seelen immer etwas Aufgepöppeltes und Kitschnachbarliches behalten, der Geist aber Explosionen, Jagden, Schlachten und Triumphe schenken kann, die unvergleichlich rein und fruchtbar sind. Und daß der Geist das energische und machtvolle Agens zur Zukunft ist!

Wie diese Zukunft schon heut in den Kompositionen bildender Kunst sich andeutet, das zu untersuchen, unternahmen Einsteins Kundgebungen über Ausgestelltes, Maler, Malerkritiker und dergleichen. Und von der Orien-

terierung über Tendenzen, die er dabei vorfand, kam er als zu einem möglichen gemeinsamen Ausgangspunkt zur Negerplastik, der er einen grundlegenden Band widmet. Der Verlag der Weißen Bücher in Leipzig bringt ihn in schlechthin idealer Ausstattung heraus. In ein paar knappen Kapiteln von strammem Guß wird ein Bezirk, der bisher so gut wie verschüttet und verachtet liegen geblieben war, vom größten Unrat gesäubert, und ein hoffnungsvolles Gebiet, das Anmaßung und Vorurteil versperrt hielt, in seiner Fruchtbarkeit entdeckt und ernsthafter Verwertung zugänglich gemacht. Geradezu vorbildlich für Kunstkompendien jeder Art möchte ich die Anlage des Buches nennen, insofern sie den Hauptakzent auf Anschauung legt und den einundzwanzig Seiten Erläuterung mit hundertundneunzehn Seiten untadelhaft reproduzierter Bildtafeln, vor denen man in Andacht versinken und den ganzen Hellenismus wie eine gekräuselte Operettengelecktheit preisgeben kann, eine zureichende Kontrolle und Bestätigung verleiht. Überzeugend, in prägnant festlegender Formulierung wird ein kurzgefaßter Kanon für eine besser zu informierende Wissenschaft geprägt. Der Neger und seine Kunst erfährt eine glänzende Ehrenrettung, und die afrikanische Plastik wird gegenüber unsrer eignen, kontinentalen, stark von malerischen Surrogaten durchkreuzten als die ungeminde und restlose Leistung des Dreidimensionalen, Kubischen erwiesen.

„Die Negerplastik hat isoliert die reinen plastischen Formen gezüchtet“, sie gibt „eine klare Fixierung des unvermischten plastischen Sehens gegenüber den uns geläufigen, europäischen Ausweg-Lösungen“. In präziser Gliederung werden diese Sichtungen und Bescheinigungen herausgefeilt und ein gehaltvolles Werk von bedeutender Tragweite aufgestellt, dessen beiläufige Glossen über die Methode, das Tätowieren, die Maske, den Egoismus des Beters (wieder an Stirner gemahnend) ein ganzes Rudel tiefersondierender Prüfungen in Schwung setzen müssen.

Eine Abänderung des Einstein-Porträts schließlich nach der politisch-literarischen Betätigung hin würde den gekennzeichneten Umrißbefund nicht verändern, sondern nur noch nachdrücklicher bekräftigen, und es behauptet sich dies Bild eines Zukunft-Ingenieurs mit geübten Augen, der die Zusammenhänge und Beziehungen zu Sternbildern verheißungsreicher Deutung ordnet und über dem Tor seiner von Licht erfüllten Werkstatt als Motto und Willkommen die Strindbergsätze zeigen darf:

„Was ist deine größte Freude?“

„Einen neuen Gedanken gebären!“

Max Herrmann-Neisse.

Verantwortlich *René Schickele.*

Für Öster.-Ungarn: *Hugo Heller*, Wien I, Bauernmarkt 3. — Im Verlag von *Rascher & Cie.*, Zürich I und Leipzig, Talstrasse 15. — Druck von *Benteli A.-G.*, Bümpliz (Bern).

tierung über Te
 vorfand, kam e
 chen gemeinsam
 Negerplastik, de
 den Band wid
 Weißen Bücher
 in schlechthin ig
 aus. In ein paar
 strammem Guß
 bisher so gut wi
 achtet liegen geh
 sten Unrat ges
 nungsvolles Ge
 und Vorurteil ve
 Fruchtbarkeit er
 Verwertung z
 Geradezu vorbil
 pendien jeder A
 lage des Buches
 den Hauptakzen
 und den einund
 terung mit hund
 untadelhaft repr
 vor denen man
 und den ganzen
 gekräuselte Oper
 geben kann, ein
 trolle und Bestät
 zeugend, in prägn
 mulierung wird e
 für eine besser z
 senschaft geprägt
 Kunst erfährt e
 rettung, und die
 wird gegenüber
 mentalen, stark vo
 gaten durchkreuz
 derte und restlos
 dimensionalen,

Für Öster.-Ungarn: ...
 Zürich I und Le...



at isoliert die reinen
 n gezüchtet“, sie
 xierung des unver
 n Sehens gegenüber
 europäischen Aus
 n präziser Gliede
 e Sichtigungen und
 erausgefeilt und ein
 von bedeutender
 lt, dessen beiläufige
 Methode, das Täten
 den Egoismus des
 tirner gemahnend)
 tiefersondierender
 ung setzen müssen.
 g des Einstein-Port
 ach der politisch
 ung hin würde den
 Umrißbefund nicht
 nur noch nach
 igen, und es be
 bild eines Zukunfts
 ten Augen, der die
 d Beziehungen zu
 Bungsreicher Deu
 über dem Tor seiner
 Werkstatt als Motto
 ie Strindbergsätze

“größte Freude?“
 danken gebären!“

Ferrmann-Neisse.

von *Rascher & Cie.*,
 Bümpliz (Bern).